

Die Lintorfer St. Sebastianer Bruderschaft im 15. und 16. Jahrhundert

Theo Volmert

Das Bruderschaftsbuch von 1470

Es gibt wohl kaum am Niederrhein eine kirchliche Bruderschaft der Schützengilden, deren Satzungen vor 1400 aufgeschrieben wurden. Die Satzungen z. B. der Düsseldorfer St. Sebastianus-Bruderschaft, einer der ältesten am Niederrhein, stammen aus dem Jahr 1435. Freilich, manche Satzungen stellen Aufzeichnungen weit älterer Gewohnheiten dar, und es besteht kein Zweifel darüber, dass die kirchlichen Bruderschaften bereits im früheren Mittelalter bestanden. Vielleicht, meint Wilhelm Ewald, der Historiker der rheinischen Schützengesellschaften, setzten die kirchlichen Bruderschaften Einrichtungen der Spätantike fort. Schon in der Karolingerzeit existierten unter dem Namen „geldoniae vel confratiae“ kirchliche Bruderschaften. Sie sahen ihre Aufgaben darin, ihre Mitglieder zu einem christlichen Leben zu erziehen und sie von Zeit zu Zeit zu geselligen Zusammenkünften zu vereinigen. Ferner verlangten diese Bruderschaften von ihren Mitbrüdern und Mitschwestern Gebetsübungen, Almosengeben, Opfer an Spenden für den Gottesdienst, Sorgen für das christliche Begräbnis der Mitglieder, Gebete für die Seelenruhe der Verstorbenen und andere Werke der christlichen Nächstenliebe und Frömmigkeit.

Der Geist christlicher Besinnung beseelte auch die Bruderschaften in ihrer Blütezeit, im 15. und 16. Jahrhundert. Später allerdings, vor allem in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, zeigten sich bedenkliche Verfallserscheinungen. Im Großen und Ganzen aber erhielten sich die kirchlichen Bruderschaften in ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung vom Mittelalter bis auf den heutigen Tag.

Wie sehr die spätmittelalterliche Bruderschaft noch vom Religiösen her bestimmt wurde, darüber gibt uns auch das alte Bruderschaftsbuch der Lintorfer St. Sebastianer manche Auskunft. Das Bruderschaftsbuch, wertvoller Besitz des kath. Pfarrarchivs, ist ein Heft (11 x 28 cm), das außer dem Pergamentumschlag aus 16 Pergament- und 10 Papierblättern besteht. Es enthält die Bestätigung der Bruderschaft vom Jahre 1470, ferner Aufzeichnungen von Stiftungen, die Statuten, Namen der Mitglieder und deren Gaben, Rechnungen und andere Eintragungen. Die letzte datierte Eintragung ist vom 20. Januar 1670.

Das Bruderschaftsbuch, das die ältesten Nachrichten über Lintorf enthält, die sich im katholischen Pfarrarchiv befinden, ist nicht nur ein bedeutsames und ehrwürdiges Dokument für die Lintorfer Bruderschaft und darüber hinaus der rheinischen Bruderschaften, sondern auch eine der wichtigsten und aufschlussreichsten Quellen für unsere Heimatgeschichte, besonders für unsere Flurnamenforschung.

Auf der 1. Pergamentseite steht in der schönen Schrift des 15. Jahrhunderts die für unsere Bruderschaft so wichtige Feststellung des Bestätigungsjahres:

Is dese broiderschaft hernaes gescreven aen gehoven unde
bestediget in dem iair do man screijf M CCCC und LXX iair.

Es folgen die Satzungen der Bruderschaft. Sie sollen jedes Jahr am nächsten Sonntag nach St. Anna in der Kirche zu „lyndtdorp“ gehalten werden bis zu den „erffligen ewigen dagen“.

Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

„Item up denselven dach sall man alweige halden zu mynsten vyer missen, der sall man tweie syngen, die eyne vur die broeder ind sustern ind vur alle geloevige selen, die van diesem ertriche verfaeren synt. Ind die ander misse sal man syngen van unser lieven vrouwen vur die broider ind susteren, die noch levent in ere des gueden hern sent Sebastianus, up dat sy in syne gotligen dienste gestercket werden ind nar diesem leven mit eme besitzen moigen die vreude des ewigen levens.“

Die Statuten bestimmen ferner, dass bei Begräbnissen eines Bruders oder einer Schwester vier Kerzen der Bruderschaft brennen mussten. Die gleiche Anzahl Kerzen sollte an den vier höchsten kirchlichen und an den Muttergottesfesten angezündet werden. Bei der Prozession, in der das Bild der Gottesmutter und des hl. Sebastian getragen wurden, begleiteten zwei Brüder mit Kerzen das hl. Sakrament. Für alle Sonn- und Feiertage unterhielt die Bruderschaft eine brennende Kerze, ferner eine brennende Lampe für den Gottesdienst in der Kirche.

Schon im Bestätigungsjahr wurde die Bruderschaft von den wohlhabenden Familien Lintorfs mit Renten bedacht.

Grete von Ulenbroich gab für sich und ihren verstorbenen Gemahl Heinrich, für ihre Erben und Nachkommen am St. Lambertustag von ihrem „koeten neist den kyrckhoeve gelegen“ ein Sümber Roggen. Junker Johann von Helpenstein, Junker Hermann von Helpenstein und ihre Verwandten stifteten alljährlich 2 Weißpfennige, die man am St. Lambertustag von einem Morgen des besten Landes, „up den Kulen an den Benden“ gelegen, erheben sollte.

Ein Sümber Roggen und 12 Albus gaben Claes am Rahm (Raem) und seine Frau von einem Morgen Land am „Ramer hoeve“; Heynken Korn und seine Frau 2 Weißpfennige von zwei Morgen Land „gelich vor yrem hoeve gelegen und is kornsguet genant“.

Walter Hausmann und seine Frau gaben für sich, ihre Vorfahren, Erben und Nachkommen von ihrem „hyntzen guetken“ 2 Weißpfennige; Peter Mocke für sich und seine Vorfahren ein Pfund Wachs und Peter auf dem Gerdraide und seine Frau Elken für sich, ihre Vorfahren, Erben und Nachkommen 2 Weißpfennige oder ein halbes Pfund Wachs.

Lewe auf dem Ymesberge stiftete für sich und seine Frau Mettel, für Vorfahren und Nachkommen von einem halben Morgen Land, gelegen an der „lyneper dycke langs dem wynthoevel“, ein halbes Pfund Wachs. Johann Bürgers gab ein Pfund Wachs.

In der alten Kirche befand sich übrigens ein Bildnis des hl. Sebastian. Zum Unterhalt der Lampe, die da vor brannte, gaben Peter Hausmann und seine Frau 5 Pfund Öl von den Einkünften einer über der Beek gelegenen Wiese.

Für die Lintorfer Bruderschaft ist die Eintragung auf Seite 33 besonders wichtig, da sie eine Anzahl von Mitgliedern aus dem Jahr 1464 anführt. Die Bruderschaft, die 1470 bestätigt wurde, bestand also bereits vorher.

Disse herna geschreven haint yre gonste ind gaven in disse Broiderschaftt gegeben ind synt angenomen vur susteren ind broideren angaide in dem LXVIII Jare.

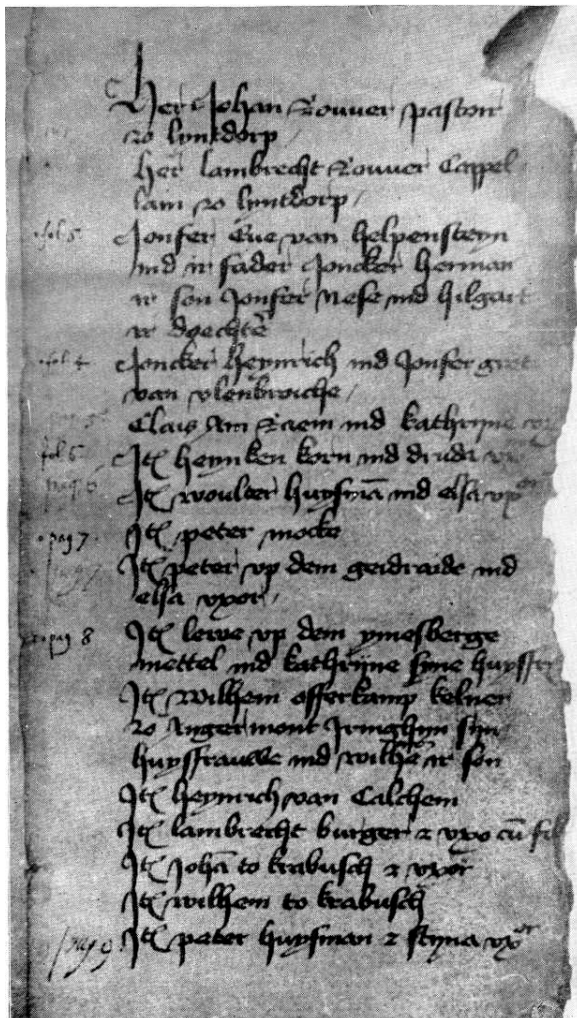
Es folgen nun die Namen der aufgenommenen Brüder und Schwestern. Von den Lintorfer Pfarrern wurden im Bruderschaftsbuch folgende namentlich aufgezählt:

Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Johann Rovver, Hubert Brinkmann, Wilhelm Bergius, Theodor Pontanus Venra- densis und zuletzt Hermann Schwartzhausen, der von 1626 bis 1649 in Lintorf amtierte.

Zu den ersten Mitgliedern der Bruderschaft gehörte der Kellner zu Angermund, Wilhelm Offerkamp. Eintragungen machte ferner Johannes Graf von Schwelm, öffentlicher Notar und Schulmeister zu Ratingen.

Das Vogelschießen zählte schon damals zu den großen Ereignissen im Leben der Bruderschaft. Wie allerdings das Vogelschießen in Lintorf vor sich ging, wissen wir nicht. Wahrscheinlich wird das Beispiel der Nachbarstadt Ratingen die Lintorfer nicht gleichgültig gelassen haben. Der Festtag begann mit einem Umzug der Schützen und einem feierlichen Gottesdienst. Nach dem Hochamt zog man zur Vogelwiese. Hier war eine hohe Stange aufgestellt, an deren Spitze ein Holzvogel (Papagei) befestigt war. Nur Mitglieder der Bruderschaft waren berechtigt, auf den Vogel zu schießen. Stellung und Haltung war den Schützen genau vorgeschrieben. Die Kugel, das war ein Kopf, Hals und Schultern bedeckendes Kleidungsstück, durfte dabei nicht abgelegt werden. Wer den Vogel abschoss, wurde Schützenkönig, mit der Königskette geschmückt und von der Bruderschaft mit einem Geldpreis bedacht. Ratingen besitzt noch als ältesten Teil einer Königskette einen kleinen silbernen Papagei mit der Sebastianusstatue. Ein kleines silbernes Schild trägt den Namen des Richters von Angermund: Christian Clouth, der bekanntlich bis 1617 die Lintorfer Kirchenrechnungen abhörte (revidierte).



Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Im Bruderschaftsbuch bezieht sich lediglich folgende Stelle aus dem Jahr 1570 auf das Vogelschießen:

„Wieder soll das Schützenspiel (Vogelschießen) unserer Bruderschaft gehalten werden alle Jahre auf St. Johannstag mit dem Bescheiden, dass der Bruder, der an genanntem Tag nicht erscheint, von den Brudermeistern mit einem Weißpfennig (einem Pfund Wachs) bestraft wird.“

Zweifellos gehörte das Schützenspiel im Mittelalter und auch in späteren Jahrhunderten zu den beliebtesten lokalen Volksfesten im Rheinland.

Neben dem Bruderschaftsbuch geben uns noch die Kirchenrechnungsbücher bisweilen Auskunft über die Lintorfer Bruderschaft. Sie vermerken z. B. gewissenhaft die Ausgaben für das Pulver, das die Schützen bei der Prozession verbrauchten.

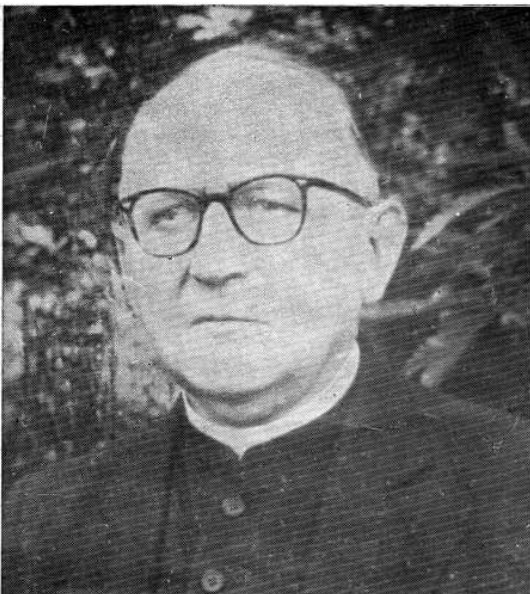
Ifern vor polver welches den Schützen In der procession
ausgetheilet worden wie von alters preuchlich gegeben
3 Thlr. (aus dem Jahr 1629).

Die Rechnungsbücher bestätigen auch den Empfang von Roggen, den Mitglieder der Bruderschaft gespendet haben.

Wie lange die St. Sebastianusbruderschaft von 1470 ab ohne Unterbrechung bestanden hat, lässt sich nicht genau feststellen. Aber bereits im 17. Jahrhundert glossiert ein Pfarrer die bereits in den Statuten häufig vorkommenden Worte „zo den ewigen dagen“ recht skeptisch: „Hat sich wol: zu ewigen Tagen; man weiß hier nichts mehr davon; perpetuum nihil in orbe, Joh.; alles vergehet.“

Neben der St. Sebastianusbruderschaft bestand in Lintorf zugleich die bereits im Mittelalter gegründete St. Annae- Bruderschaft, ferner die im Jahr 1648 von Jesuiten eingerichtete „Societät von Jesus und Maria“ und die von Pfarrer Johann Weber im Jahre 1700 hier eingeführte Rosenkranz-Bruderschaft.

Von diesen alten Bruderschaften hat sich nur die St. Sebastianusbruderschaft bis auf den heutigen Tag erhalten.



Präses Dechant Veiders



Schützenchef Emil Harte

Aus dem Römischen Brevier die fünfte und sechste Nachtlesung mit Responsorien zum Feste des heiligen Sebastian am 20. Januar.

Sebastian, dessen Vater aus Narbonne und Mutter aus Mailand stammten, wurde vom (Kaiser) Diokletian (284-305) wegen seiner vornehmen Herkunft und Tapferkeit hoch geschätzt. Er war der Führer der ersten Kohorte und ließ den Christen, deren Glauben er heimlich teilte, tatkräftige und finanzielle Hilfe zukommen. Und wenn ihm schien, dass einige von ihnen vor der Folterqual zurückschreckten, bestärkte er sie durch sein ermahndes Zureden dermaßen, dass viele sich um Jesu Christi willen weiteren Quälereien darboten. Darunter waren die Brüder Markus und Marzellan, die in Rom gefangen gehalten wurden bei Nikostratus. Dessen Gattin Zoe hatte ihre Stimme verloren, aber auf Sebastians Fürbittgebet wieder erhalten. Dies war Diokletian zu Ohren gekommen, er stellte ihn zur Rede und versuchte, während Sebastian um eine kräftige Antwort nicht verlegen war, ihn mit aller Überredungskunst vom Glauben Christi abzubringen. Aber nichts erreichte er, weder durch Versprechungen noch Drohungen. Er gab deswegen Befehl, ihn an einen Pfahl zu binden und zu erschießen.

Gottes Heilige fürchten nicht die Drohungen ihrer Quäler,
für Christi Namen sterben sie und werden Seine Erben im
Hause des Herrn. Gottes wegen geben sie ihre Leiber zur
Folter hin und werden Seine Erben im Hause des Herrn.

Da Sebastian von allen für tot gehalten wurde, wollte eine heilige Frau mit Namen Irene ihn beerdigen lassen. Als man aber merkte, dass er noch lebe, nahm sie ihn in ihr Haus zur Pflege. Nach einiger Zeit war seine Gesundheit wieder hergestellt. Da machte er sich auf, trat vor Diokletian und hielt ihm freimütig sein grausames Verhalten vor. Sebastians plötzliches Erscheinen ließ den Kaiser zuerst erstarren vor Schreck, wählte er ihn doch tot, dann aber brauste er auf über die neue Wendung des Falles, und dass sich Sebastian frei gestellt hatte, mit Knütteln ließ er ihn so lange schlagen, bis er seine Seele Gott zurückerstattet hatte. Den Leichnam warf man in eine Kloake, aber Luziana wurde von Sebastian im Traum belehrt, wo er sich befinde und begraben sein wolle. Sie ließ ihn bei den Katakomben beisetzen an der Stelle, wo die durch des heiligen Sebastian Name berühmte Kirche gebaut ist.

Wie Gold im Feuerofen erprobt der Herr Seine Erwählten und
nimmt sie wie Brandopfer an. Er würdigt sie zur rechten Zeit,
weil Gnade und Frieden Gottes-Erwählte erfüllt. Die auf Ihn
vertrauen, erfahren Wahrheit, und die Getreuen der Liebe finden
Ruhe bei Ihm. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen
Geist, weil Gnade und Frieden Gottes Erwählte erfüllt.

Nachbemerkung: Der historischen Forschung fällt es schwer zu entscheiden, was an einem solchen Bericht Legende und was geschichtliche Tatsache ist. Fest steht die historische Existenz des Heiligen durch das Vorhandensein der Akten, der bekannten Grabstätte und des ihm schon in alter Zeit erwiesenen Kults. Auch dass Sebastian als Märtyrer seiner Überzeugung und als aufrechter Soldat gefallen ist, wird dadurch gesichert. Das persönliche Verhältnis zu Diokletian und dessen persönliche Entscheidungen mögen Legende sein, berühren aber nicht die Sache: Sebastians Glaubens-Bekenntnis, das weiterwirkt bis heute.